



Geschichtsportal Werther

Die Synagoge in Werther

Ausschnitte aus Zeitzeugengesprächen

des Arbeitskreises

„Spuren jüdischen Lebens in Werther“

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Dokumenten aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit vor oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch die Urheberrechtsträger.

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Ausschnitt aus dem Gespräch mit Frau Lisa Kaupert und Frau Elise Welland am 13.12.2015

(Die Äußerungen beziehen sich auf die Zeit vor 1938)

LW: Und denn war ja bei Kaufmann im Hof, da war ja die Synagoge von den Juden, nicht. Und Kaufmanns, das waren noch Verwandte von uns. Da haben Lisa und ich da mal im Hof gespielt.

LK: Ich hab zu Fritz gesagt, „heb mich mal hoch, ich möchte gerne in die Synagoge kucken“. Aber ich hab da auch nichts Besonderes gesehen.

Int: Das war ziemlich versteckt.

LW: Es lag ja hinten weiter, man musste zwischen der alten Apotheke

Int: Die stand ja weiter vorne mit dem Kaufmannschen Haus

LW: und dann ging so ein kleines Pättken dadurch und dann kam man in den Hof von Kaufmann, da war die Judensynagoge

[...]

Int: War das denn so spannend, weil das nicht so bekannt war, die Synagoge?

LW: Ja, man wollte ja gerne mal sehen, wie es da drin aussieht, das war ja nun ein anderer Gottesdienst.

LK: In der Broschüre wird das genau beschrieben, die Aufteilung.

Int: Kurt Weinberg hat uns das beschrieben und danach haben wir das rekonstruiert.

Int: Aber Sie waren nicht in der Synagoge?

LK: Nein, das war ja sicher verschlossen auch. Aber dann sah man meist morgens, wenn man mal bei Kaufmanns war samstags, da kamen meist die Männer, die gingen, ich hab nie die Frauen gesehen.

Ausschnitt aus dem Gespräch mit Frau Hanna Quest am 28.09.2015

(Die Äußerungen beziehen sich auf die Zeit um 1954)

Int: Dann in dem Interview ist noch ein bisschen unklar geblieben, ob du noch Erinnerungen hast an den Tag nach der Reichspogromnacht. Ob du Erinnerungen an eingeworfene Fensterscheiben hast oder an verrammelte Fensterscheiben oder so etwas.

HQ: Ja, ich bin den anderen Tag sofort nach Werther gefahren und habe mir die Sache angekuckt. Unbeschreiblich so was, als wenn eine Bombe gefallen ist. Bei Weinberg, das war ja das Geschäft. Aber wie gesagt, ich ging da ja auch noch nicht viel hin, in Geschäfte und so. Aber da waren doch alle Fenster kaputt, und am Schloss haben sie auch die Fenster alle kaputt geschmissen. Und die Synagoge, da waren auch die Fenster kaputt. Aber vieles hat der Ellerbrake ja gerettet, das ist ja auch ganz gut.

[...]

Aber die Steine zum Beispiel, die hat der Kötter vom Speckmann alle bei uns in den Weg gefahren. Das [die Synagoge] war schon zusammengefallen und die wollten sie auch weg haben. Da ist so ein Weg nach Meyer zur Heide runter von uns, vom Hof, und da fuhr jetzt auch schon Venghaus immer her, der hatte das gepachtet, und da wird ja so ein Weg schnell kaputt. Und da hat der Kötter, der da drin wohnte, der hat die da reingesetzt, der Weg ist jetzt fester. Da sind aber die Steine von der Synagoge reingekommen. Unten angefangen und oben habe ich sie schon reingefahren. Nun ist der Weg so ein bisschen holprig, aber er ist fester. Aber ist ja auch alles verschwunden dann [von der Synagoge], es war ja nichts mehr zu retten. Aber heute, dass die da die Synagogen alle kaputt schmeißen, dass die Leute denn da nicht denken, dass das wieder heile gemacht werden muss.

Ausschnitt aus dem Gespräch mit Herrn Kurt Weinberg am 14.09.2009
(Die Äußerungen beziehen sich auf die Zeit vor 1938)

Int: Zur Synagoge und wie sie aussah. Du hattest schon etwas zur Farbgestaltung im Innern gesagt. Sie waren hellblau angestrichen, die Wände im Innern. Ich würde gerne noch fragen – wir haben auch eine Zeichnung gemacht – hast Du noch in Erinnerung, wie man hier saß, welche Familie wo ihre Plätze hatte?

KW: In der Mitte war die Bima, an der Ostwand war der Schrank mit den Thorarollen. Wenn man reinkam in die Synagoge, dann waren auf der rechten Seite Bänke und auf der linken Seite Bänke. Soweit ich mich erinnere, nicht auf der gegenüberliegenden Seite des Thoraschranks, da waren keine. Aber darüber war der Balkon, auf dem die Frauen waren und ihre Sitzplätze hatten.

Julius Weinberg und Familie Isenberg waren auf der rechten Seite, Alfred und Familie auf der linken Seite. Und wir gingen immer zu demselben Platz, denn das war so Sitte. Der Sitzplatz war zur gleichen Zeit ein Deckel, darunter lagen die Gebetbücher und Talliss.

Int: Die Mädchen waren oben auf der Empore und waren die Jungen bis zur Bar – Mizwa auch oben oder waren die Jungen immer unten?

KW: Die Jungen waren immer unten, das gehört sich so. Aber Mädchen, ich kann mich nicht erinnern – meine Schwestern waren vier Jahre jünger – also ob die im Alter von sechs bis zehn Jahren in der Synagoge waren, ich weiß es nicht. Walter [Kurts Cousin] hatte keine Schwestern, Isenbergs hatten keine Kinder da, die waren schon erwachsen. Ich kann mich nur erinnern an Walter und Herbert, meinen Bruder und mich.